

## Was das Glückschweinchen erzählt.

In einem der Glaskästen klorrte es und eine dicke, plumpe stählerne Uhrkette mit einem mächtigen Thaler fiel von dem Nagel, an dem sie mangelhaft aufgehängt worden war. Unter dem Thaler guckte ein kleines hübsches Schweinchen hervor, und kaum war es wieder still in der Trödelbude, hub dieses zu sprechen an:

„Gott sei Dank, daß wir aus dem Schrank 'raus sind!“

„Das wollen wir erst sagen, wenn du uns was Rechtes erzählt hast,“ sagte die Wärmflasche.

„Du bist wohl ein Glückschweinchen,“ flüsterte das Flacon.

„Ja, ein Glückschweinchen, aber kein rechtes, trotzdem mein Schwänzchen so lustig in die Höhe steht. Im Gegenteil, statt Glück zu bringen, habe ich Unheil angestellt.“

„Erzähle! Wieso?! Laß uns urtheilen,“ klang es im Kreise.

„Ich lag mit einer Reihe gleich eiselierter Schweinchen auf einem Ladentisch der Kolonaden eines besuchten Badeortes. Ein älterer Herr, der vorbeiging, betrachtete die vielen Dinge, die außer uns noch da waren, und kaufte schließlich mich für sein Entfelen, wie er sagte. Ich wurde nicht, wie ich gefürchtet, in Papier gewickelt und in eine Tasche gesteckt, sondern der alte

Herr hing mich an seine schöne goldene Uhrkette, wo ich freilich gar nicht hinpaßt, aber vergnügt auf der Höhe seiner weißen Weste baumelte. Nun war ich neugierig, wie das Enkelchen aussehen würde. „„Wenn es ebenso gute, treue blaue Augen hat wie der Großpapa.““ dachte ich, „„so wäre ich über meine Zukunft beruhigt gewesen.““ Der alte Herr setzte sich in der Nähe des Kinderspielplatzes auf eine Bank. Er saß noch nicht lange, da kam ein kleines Mädchen und setzte sich still in die andere Ecke der Bank. Sie hatte für ihre Größe auffallend lange, dicke blonde Zöpfe und große braune Augen, die sie voll Interesse dem Spiel der Kinder, die Schnur sprangen, zugewendet hielt. Mein alter Herr musterte mitleidig die ärmliche Kleidung der Kleinen. Auch ihm schien das Kind zu gefallen, denn er begann alsbald ein Gespräch mit ihr, dem ich aufmerksam folgte.

„„Möchtest du gerne mit den Kindern spielen, Kleine?““

„„Nein.““

„„Warum denn nicht?““

„„Weil Schnurspringen keine schöne Arbeit ist. Das kann jedes Kind.““

„„Arbeit!? — Warum nennst du Arbeit, was den Kindern ein liebes Spiel, eine angenehme Erholung ist?““

„„Wir nennen all das Arbeit, was wie vollendetes Spiel aussieht,““ sagte die Kleine altklug.

„Dem alten Herrn mochte diese Ansicht über Spiel und Arbeit aus dem Munde eines Kindes auch sonderbar vorkommen, denn er fragte zu meiner Befriedigung weiter: „„Wer ist denn das „Wir“, von dem du sprichst?““

„Die Kleine hatte, ohne besondere Verlegenheit zu zeigen, den Herrn angesehen, und da er auch ihr vertrauenerweckend erscheinen mochte, so sagte sie: „„Wir sind die Künstler vom Cirkus S., wir sind seit zwei Tagen hier. Haben Sie die großen Plakate nicht gesehen?““

„„Nein,““ gestand der alte Herr und fügte zu des Mädchens Erstaunen bei, daß er sich für gewöhnlich auch gar nicht für Cirkusvorstellungen interessiere. „„Aber bist du denn auch bei der Gesellschaft beschäftigt?““

„„Freilich, ich bin Annunciata, die noch nie dagewesene Produktionen auf dem Telegraphendraht macht. Aber eigentlich heiße ich Anna.““

„„Und deine Eltern?““

„Tränen füllten plötzlich die Augen der Kleinen, die bisher im stolzen Bewußtsein ihrer noch nie dagewesenen Leistungen auf den alten Herrn geblickt.

„„Ich habe keine,““ sagte sie leise.

„„Bei wem wohnst du, wer sorgt für dich?““

„„Mr. Hodgini, der erste Reiter der Gesellschaft, ist mein Vormund.““

„„Gehst du in die Schule?““

„Sie fing leise zu weinen an und schüttelte verneinend den Kopf. Der alte Herr strich fast zärtlich über den glänzenden blonden Scheitel des Kindes.

„„Aber ich kann doch lesen und auch schreiben,““ fügte sie nach einer kleinen Weile hinzu.

„Der Großpapa mochte im stillen Vergleiche anstellen mit dem wohlgehiteten Leben seines Enkelkindes und dem Dasein,

das die Kleine hier durch ihre wenigen Worte angedeutet hatte. Da fiel sein Blick auf mich. Er löste mich von der Kette und sagte, ohne weitere Fragen zu stellen, wahrscheinlich um seine Nachbarin auf andere Gedanken zu bringen: „„Gefällt dir das Schweinchen, mein Kind?““

„Unter Thränen lächelte Anna Annunciata. „„O ja, es glänzt so schön.““

„„Ich schenke es dir. Es ist ein Glücksschweinchen, und ich wünsche von Herzen, es möchte bei dir seiner Bestimmung, Glück zu bringen, gerecht werden.““

„Die Kleine dankte ganz glücklich, als sie mich betrachtend in der hohlen Hand hielt. Dann nahm sie ein schmales Bändchen, das sie um den Hals gebunden trug, fädelte den Ring auf meinem Rücken durch und band mich so um ihren Hals. Die Thränen waren getrocknet.

„„Kannst du morgen zur selben Zeit wiederkommen?““ fragte der alte Herr?

„„Morgen nicht, da habe ich Probe, aber übermorgen.““

„„Gut, dann komme übermorgen. Ich bringe ein Buch mit und du zeigst mir, was du kannst.““

„Der alte Herr verließ uns. Stundenlang hörte und sah ich nun wieder nichts von der Außenwelt, denn Anna Annunciata hatte mich voll des Glückes über meinen Besitz, vielleicht auch um mich den Augen Unbefugter zu entziehen, unter ihr Kleidchen versteckt und nur von Zeit zu Zeit fühlte ich, daß sie nach mir griff, um sich von meinem Vorhandensein zu überzeugen. Mir war dieses Verborgenbleiben nicht recht, denn ich war damals wirklich ein lustiges Schweinchen, das die Welt

sehen wollte. Aber die kleine Anna mochte recht haben, mich vor ihrem Vormund zu verstecken, denn dessen rauhe Art und Stimme, mit der ich ihn selbigen Abend nach einem Korallenkamm fragen hörte, den Anna von ihrer Mutter geerbt haben sollte, ließ mich auch für mich unbedeutenden Gegenstand das Ärgste fürchten, nämlich eine Trennung von meiner kleinen Herrin, die ich in der kurzen Zeit schon sehr lieb gewonnen hatte.

„Als der Tag kam, an dem Anna den Großpapa wieder treffen sollte, wurde ich an meinem dünnen Bändchen zum Staat und aus Dankbarkeit wieder auf dem Kleidehen sichtbar getragen, und wir freuten uns beide gleich, als wir, auf der Bank wartend, von weitem die weiße Weste mit der goldenen Uhrkette heranschimmern sahen. Der alte Herr trug ein Buch in der Hand. „Märchen von Andersen“ stand auf dem ersten Blatt. Anna las teils selbst, teils las der alte Herr ihr vor, und es waren Stunden reinsten Glückes, die das Kind so erlebte, denn es blieb nicht bei dem einmaligen „Rendezvous“, wie der Großpapa sagte. Er verabredete täglich ein Zusammentreffen mit dem kleinen Mädchen. Sie sprachen zusammen und erzählten und lachten, daß es eine Freude war. Nur wenn Anna von ihrem Künstlerleben sprach, zog ein Schatten über das Gesicht des alten Herrn. Einmal fragte er sie, ob sie nicht Lust habe, etwas zu lernen, um einen andern Beruf ergreifen zu können. „„Sie wollte schon,““ meinte Anna, „„aber Herr Hodgini wolle nicht.““ Da ließ sich der alte Herr genau Namen und Adresse des Vormundes sagen und schrieb sie in sein Notizbuch.

„„Wir wollen sehen, was sich thun läßt,““ sprach er dabei halblaut zu sich selbst.

„Eine Woche mochte ungefähr vergangen sein, als Anna eines Nachmittags verspätet erschien und sagte, sie könne heute nicht lesen, sie habe keine Zeit. Dabei zog und zerrte sie an mir und meinem Bändchen, so daß man ihr die Verlegenheit und den Wunsch, noch etwas zu sagen, leicht anmerken konnte. Endlich begann sie: „„Ich hätte auch noch eine große Bitte an Sie, aber Sie dürfen nicht böse werden.““

„„Sicher nicht, mein Kind. Was willst du mich bitten? Heraus damit, nur Courage.““

„„Ob Sie nicht heute abend in den Circus gehen wollten? Es ist die erste Vorstellung, die wird immer gut, — und ich trete auch auf, — ich möchte, daß Sie mich sehen, — und ich habe auch für meine Ersparnisse bei unserem Kassier ein Billet zu bedeutend ermäßigtem Preis bekommen.““

„„Nun das große Anliegen ausgesprochen war, hing ich wieder ruhig an meinem Bändchen. Anna hielt ihrem Freunde ein rotes bedrucktes Stückchen Papier hin. Dieser sagte eine Zeitlang nichts, dann nahm er das Billet. Mit eigentümlich vibrierender Stimme dankte er dem Kinde dafür und versprach ihr, abends der Vorstellung anzuwohnen. Stürmisch faßte und küßte Anna die Hand des alten Herrn und eilte fort; sie müsse zeitlich und pünktlich in der Garderobe sein, sonst werde sie gezanft. Außer den Stunden, die Anna mit ihrem Gönner auf der Bank im Kurpark verbrachte, hatte ich mein Dasein immer entweder unter dem Kleid des Kindes oder in einem Schächtelchen recht verdrießlich zugebracht. An jenem Abend aber wurde ich nicht eingepackt, sondern von der kleinen Künstlerin mit in die Garderobe genommen. <sup>1</sup> Sie teilte dieselbe mit einer Menge Kolleginnen

und ich gestehe, daß ich gar keinen rechten Überblick über den Raum gewinnen konnte, der nur wenig erleuchtet, viele Menschen, die sich an- und auskleideten, und noch viel mehr bunte Kleidungsstücke, Spiegel, Schminktöpfe, Blumen und vieles andere in wirrem Durcheinander enthielt. Meine kleine Freundin hatte ich eine Weile ganz aus den Augen verloren. Als ich sie wieder erblickte, da sah sie so verändert aus, daß ich ihrer Person erst sicher war, als sie mit glänzenden Augen nach mir griff. Sie trug ein ganz, ganz kurzes Kleidchen von hell lila Atlas mit silbernen Börtchen besetzt. Die Beine steckten in einem gleichfarbigen Tricot und an den Füßen trug sie winzig kleine, gleichfalls lila Pantöffelchen. Die Böpfe waren gelöst und das blonde Haar fiel dicht und goldig bis an den Saum des Kleidchens. Ich war ganz geblendet, so schön und lieblich erschien mir meine kleine Herrin heute, und ich war ganz stolz und befangen, als sie mich mit ihren seidenen Handschuhen anfaßte, um mich an ihrem bloßen Halse zu befestigen. Ich wollte, sie hätte es ohne Handschuhe gethan, denn die Schleife wollte nicht recht gelingen. Ob Anna an jenem Abend aufgereggt war oder nicht, vermag ich nicht zu sagen; der Ausdruck ihres Gesichtes war nicht anders als sonst.

„Ein Glockenzeichen tönte. Wir verließen die Garderobe.

„Annunciata trat, die Hand leicht auf die eines Stallmeisters legend, vor das Publikum, das die reizende Erscheinung mit Beifall begrüßte. Sie verbeugte sich anmutig nach allen Seiten, blickte suchend durch die Reihen des Publikums, und als sie unsern alten Herrn sitzen sah, faßte sie mich an, führte mich, ihm zunicke an die Lippen und flüsterte: „„Bring mir Glück

so wie du es sollst!“ Ich gestehe, daß mir bekommen ward, und erst als sie, vom Stallmeister gehoben, plötzlich mit mir hoch oben auf einem dünnen, blanken, gespannten Drahte stand!

„Es schwindelte mir. Die Lichter, die Menschen, der Boden weit unter mir wirbelten und schaukelten. Die Musik begann. Leicht, grazios, die Füßchen vorsichtig setzend, einen großen chinesischen Schirm in der Hand, tänzelte Annunciata auf ihrem Seile hin und her. Keine Miene zuckte, nur wenn sie in die Nähe des alten Herrn kam, huschte ein Lächeln über ihr Gesichtchen. Er blickte sie ernst, fast traurig an. Mir wurde immer bänglicher zumute und noch war das Gefährlichste ihrer Kunststücke nicht gemacht. Da nahm Annunciata ein Spitzentklein, kniete mit einem Knie auf dem Drahte nieder, — die Musik verstummte. — Das Herzblut mochte jedermann stoßen, der sie so sah, — sie wollte das Tuch um den Draht knüpfen, als ihr das reiche Haar über die Schulter fiel, — sie streifte es rasch zurück, um nicht aus dem Gleichgewicht zu kommen, sie merkte nicht, daß dabei die lose Schleife an ihrem Halse aufging, — merkte nicht, daß ich herabglitt.

„Sie hatte ihr Tuch an den Draht geknüpft und hatte den Knoten wieder gelöst. Ich sah noch vom Sande aus, wie sie wieder stehend das Tuch triumphierend grüßend schwang, hörte das tosende Beifallsklatschen und die Musik einfallen, sah dann, wie sie mich suchend an den Hals griff, hörte einen markerschütternden Schrei, und finster war es um mich. Ich wurde in den Sand getreten von den vielen Menschen, die hilfsbereit, zu spät, die Herabgestürzte umgaben. Dumpfe, barmherzige Bewußtlosigkeit bemächtigte sich meiner. Ich hatte viele Stunden



begraben gelegen, als ich plötzlich ans Licht geschleudert wurde von einem Stallknecht, der den Sand im Circus glatt rechte.

„„Schade um die Kleine,““ hörte ich ihn zu einem zweiten sagen, „„sie war ein liebes Kind, ein lustiger Vogel.““ Da sah er mich im Sande glänzen. Vorsichtig, damit niemand es sehe, hob er mich auf und hängte mich an die Uhrfette. Aber auch ihm habe ich kein Glück gebracht, denn bald darauf wanderten wir für geringes Geld in die Trödelbude.“

---